

Gerold Walser und Thomas Pekáry, **Die Krise des Römischen Reiches. Bericht über die Forschungen zur Geschichte des 3. Jahrhunderts (193–284 n. Chr.) von 1939 bis 1959.** Walter de Gruyter & Co., Berlin 1962. XII u. 146 Seiten.

Der Historiker der römischen Kaiserzeit ist an der Anzeige eines Werkes gewiß nicht mehr interessiert, das seit langem zu seinem Handwerkszeug gehört. Andererseits verlangt gerade ein Handwerkszeug, daß man erst eine Zeit mit ihm umgeht, bevor man es beurteilen oder würdigen kann. Deshalb mag die Besprechung eines Buches auch jetzt noch angezeigt sein, das nicht 'die Krise des römischen Reiches' zu erfassen versucht, sondern über die Forschungen hierzu berichtet und damit das Material bereitstellen will, 'aus welchem eine Geschichte der Reichskrise geschrieben werden könnte' (S. III).

Bibliographische Hilfsmittel sind heute unentbehrlich geworden: Für die *Année Philologique* werden beinahe 700 Periodica ausgewertet; die gleiche Anzahl von Zeitschriften führt aber auch bereits eine neue Bibliographie auf, die sich auf die römische Geschichte beschränkt und bisher auf 12 Länder Europas und Nordafrikas, dafür aber die regionalen Zeitschriften voll mit erfaßt (*Bulletin Analytique d'Histoire Romaine*, publié par l'Association pour l'Étude de la Civilisation Romaine 1, 1962–64, 1965 [Straßburg 1965/68]). In dieser Situation müssen auch Bibliographien zu begrenzten Themen sinnvoll und notwendig erscheinen, sofern sie das Material vollständig vorlegen und durch Kurzreferate bereits einen Überblick über die Forschungsergebnisse geben.

Die Verf. haben sich mit dem Titel, dem Ausgangszeitpunkt ihres Berichtes und in der stofflichen Gliederung an den Band XII der *Cambridge Ancient History* angelehnt und erwarten sich davon 'den Vorteil, daß sie (seil. die Fachkollegen und Studenten) die Angaben des Berichtes wie einen Nachtrag zur CAH benützen und sich durch das Nebeneinanderhalten der beiden Darstellungen rasch über den Stand der Forschung orientieren können' (S. III). In der doppelten Kennzeichnung ihres Buches als 'Bericht' und

als 'Darstellung' zeigt sich, wie ich meine, der Kompromißcharakter des Werkes und darin werden auch die Schwierigkeiten bei seiner Benützung angedeutet.

Schon bei der Themenwahl haben sich die Verf. wie bei einer 'Darstellung' von ihrem eigenen Interesse und von ihrem historischen Urteil leiten lassen und sind damit zur Aufgabe eines 'Berichtes' in Widersprüche geraten. Es entsprach einer historischen Konzeption, wenn in CAH XII die Jahre von 193–324 n. Chr. unter dem Thema 'The imperial crisis and recovery' behandelt wurden und hierbei mit Aurelian als *restitutor orbis* die Darstellung des 'imperial recovery' einsetzte. Wenn demgegenüber hier über die Zeit der 'Krise' bis zum Regierungsantritt Diokletians berichtet wird, so ließe sich das in einer Darstellung wohl begründen, bleibt aber nun in der Form des Berichtes lediglich thematisch in einem Gegensatz gerade zu dem Buch, für das es Hilfe leisten will.

Die Verf. haben natürlich gesehen, daß 'die Anlehnung an die Darstellung der CAH' (S. IV) – nicht nur deshalb, weil dort die Kapitel von verschiedenen Autoren stammen, sondern eben wegen des Prinzips der Darstellung – zu häufigen Überschneidungen führen mußte. Sie hat aber daneben auch zum Mangel an Informationen geführt, wie ich nur an drei Beispielen aus den ersten Seiren – der Behandlung des Septimius Severus – zeigen möchte:

Der Bericht über 'die Thronbesteigung des Septimius Severus' beginnt mit den Sätzen: 'Die Vorgänge beim Tode des Commodus und dem Sturze des Pertinax hat E. Hohl, Kaiser Pertinax und die Thronbesteigung seines Nachfolgers im Lichte der Herodiankritik, SDAW 1956, 2, rekonstruiert. Die Analyse stellt vor allem die Unzuverlässigkeit Herodians klar' (S. 1). Zu Recht wird der Hohl'sche Aufsatz ausführlicher nochmals unter der 'Literatur' besprochen (S. 123). Aber auf S. 1 ist der Leser nicht an dem quellenkritischen Ergebnis, sondern an der hieraus resultierenden Rekonstruktion der historischen Vorgänge interessiert, über die er nichts erfährt.

Im Zusammenhang mit dem Ägyptenaufenthalt des Kaisers machen die Verf. auf die im Berichtszeitraum erfolgte Edition neuer Reskripte, die er in Alexandria erlassen hat, aufmerksam (S. 5); dabei wird auch auf die nochmalige Behandlung unter 'Wirtschaft' verwiesen. Handelt es sich bei diesen Reskripten aber wirklich um 'ein wichtiges neues Dokument ... zur Wirtschaftspolitik des Severus in Ägypten' (S. 92) – das trifft für den größten Teil der Reskripte gewiß nicht zu, man vermißt dafür einen Abschnitt 'Recht' –, dann müßte gerade an dieser Stelle der Leser auf die 'Second thoughts' von H. C. Youtie und A. A. Schiller (Chron. d'Ég. 30, 1955, 327 ff.) hingewiesen werden, deren Ergänzung des Kommentars der ersten Ausgabe (so S. 5!) auf einer Anzahl von Neulesungen beruht.

Unter 'Severus und Britannien' wird der Leser mit numismatischen Handbüchern bekannt gemacht, 'die auch Wichtiges zur Geschichte und Politik der einzelnen Kaiser enthalten' (S. 10). Hier gibt es – wenn ich recht sehe – an anderen Stellen keine Querverweise; und die Handbücher gehen damit unter – wenn das Buch wie eine Bibliographie zu Einzelfragen benutzt und nicht wie eine Darstellung gelesen und eventuell exzerpiert wird.

Die Schwierigkeiten, welche die von den Verf. gewählte Form mit sich bringt, beeinträchtigen gerade auch die Benützung für die Leser dieser Zeitschrift, die sich zusammenfassende Auskünfte über die Geschichte und Kultur der einzelnen Provinzen im 3. Jahrh. wünschen. Das wird dadurch nicht ersetzt, daß Arbeiten zur Provinzgeschichte immer wieder genannt werden: bei der Tätigkeit der einzelnen Kaiser in den Provinzen, unter 'Wirtschaft' (S. 81 ff.) und 'Kunst' (S. 107 ff.), besonders aber bei der Behandlung der 'Provinzstatthalter' (S. 67 ff.) und der 'Reichsverteidigung' (S. 75 ff.). Provinzialrömische Forschung wird zwar auch dadurch besonders berücksichtigt, daß die publizierten Münzschatzfunde aus den Zeiten der einzelnen Kaiser mit großer Vollständigkeit aufgeführt werden. Aber hierbei kommen die Funde aus Deutschland besonders schlecht weg, da die Gebhardt-Kraft'sche Fundmünzendokumentation – ebenso wie die numismatischen Handbücher (siehe oben) – lediglich einmal unter 'Severus und Britannien' genannt wird (S. 10. – Einzelpublikationen, wie die von Behrens, Germania 26, 1942, 22, sind aber doch unter die einzelnen Kaiser aufgenommen worden). Leider gleichen auch die sonst ausführlichen und zuverlässigen Indizes (moderne Namen, antike Namen, Sachregister, Konkordanz mit CAH XII [S. 132 ff.]) diesen Mangel nicht aus; denn in ihnen erscheint Germanien lediglich unter dem Stichwort 'Germanenkriege und -einfälle' (S. 142).

Diese Einwände betreffen insgesamt die grundsätzliche Frage nach Form und Aufbau eines solchen Forschungsberichtes, die eben auch Auswirkungen auf die Benützung haben. Die Einwände sollen aber die Anerkennung über die hier vorliegende Leistung und den Dank des Benutzers keinesfalls schmälern. Es ist ein überreiches Material, das für diese dunkle Periode der römischen Kaisergeschichte von den Verf. nicht nur zusammengetragen, sondern zugleich auch ausgewertet und aufbereitet worden ist. Allein die Zusammenstellung der hierfür erforderlichen Bibliographie, die Th. Pekáry verdankt wird, zeugt für weiten Überblick und große Arbeitskraft. Die Auswertung trifft in den meisten Fällen überaus glücklich die wesentlichen Punkte der besprochenen Arbeiten und verschafft damit dem Leser eine treffliche Information.

Für die selbstlose Arbeit, die den Mitforschern dienen will, ist den Verf. Dank zu sagen. Ihr Forschungsbericht hat die angebotene Hilfe gewiß vielfältig geleistet und wird sie weiter leisten. Vielleicht haben

sich die Verf. aber mehr versprochen mit der 'Bereitstellung des Materials, aus welchem eine Geschichte der Reichskrise geschrieben werden könnte' (S. III). Der damit zaghafte ausgesprochene Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen – und konnte wohl auch nicht in Erfüllung gehen. Denn so notwendig heute Hilfsmittel dieser Art sind – sie bleiben solche und können die Anregung, die von der Auseinandersetzung mit den Quellen und der Forschung an diesen Quellen ausgeht, nicht ersetzen.

Kiel

H. Braunert